

Cicero

Orationes Philippicae

Philippische Reden gegen  
M. Antonius

Reclam Fremdsprachentexte

Cicero

Orationes Philippicae

Philippische Reden gegen

M. Antonius

---

Reclam Fremdsprachentexte



Marcus Tullius Cicero  
Orationes Philippicae

Philippische Reden gegen M. Antonius

Ausgewählt und herausgegeben von Thomas W. Probst

Reclam

2014 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Made in Germany 2017

RECLAM ist eine eingetragene Marke der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-960630-9

ISBN der Buchausgabe 978-3-15-019864-3

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

## Einleitung

Die historische Einbettung der Philippischen Reden  
Literaturgeschichtliche Aspekte  
Übersicht über die Philippischen Reden  
Zur Benutzung dieser Ausgabe

## Orationes Philippicae (Auswahl)

Erste Rede: Vor dem Senat am 2. September 44. v. Chr.

**T 1:** *Quo vadis, Antoni?* – Worauf zielt dein Streben? (Or. Phil. 1,2–6)

**T 2:** Wird Antonius ein neuer Caesar? – *Flecte te!* (Or. Phil. 1,27–38)

Zweite Rede: Fiktive Senatsrede, Streitschrift vom 24. Oktober 44. v. Chr.

**T 3:** Catilina, Clodius, Antonius – Die Reihe schlimmster Republikfeinde setzt sich fort (Or. Phil. 2,1–2)

**T 4:** *O hominem nequam!* – Du widerlicher Typ! (Or. Phil. 2,44–55)

**T 5:** Monarchistischer Steigbügelhalter mit weitreichenden Ambitionen (Or. Phil. 2,84–117)

Dritte Rede: Vor dem Senat am 20. Dezember 44. v. Chr.

**T 6:** Octavian verdient Dank und Lob für seinen Einsatz (Or. Phil. 3,2–5)

**T 7:** Vor Knechtschaft schützen die Götter und der junge Octavian (Or. Phil. 3,27–36)

Vierte Rede: Vor der Volksversammlung am 20. Dezember 44 v. Chr.

**T 8:** Nicht mehr Konsul, sondern Staatsfeind ist er! (Or. Phil. 4,1–13)

Fünfte Rede: Vor dem Senat am 1. Januar 43 v. Chr.

**T 9:** Eine Gesandtschaft wäre Wahnwitz (Or. Phil. 5,2–4)

**T 10:** Amnestie für die Überläufer aus Antonius' Reihen (Or. Phil. 5,34)

**T 11:** Octavian – ein vertrauenswürdiger Hoffnungsträger (Or. Phil. 5,45–51)

Sechste Rede: Vor der Volksversammlung am 4. Januar 43 v. Chr.

**T 12:** Die Kriegserklärung ist nur eine Frage der Zeit (Or. Phil. 6,3–4)

**T 13:** Das römische Volk hat wahre Freiheit verdient (Or. Phil. 6,17–19)

Siebte Rede: Vor dem Senat Mitte Januar 43 v. Chr.

**T 14:** Ein wahrer Friede setzt den Krieg voraus (Or. Phil. 7,9–10)

**T 15:** Frieden nicht um jeden Preis! (Or. Phil. 7,19–27)

Achte Rede: Vor dem Senat am 3. Februar 43 v. Chr.

**T 16:** Aufruhr, Krieg, Bürgerkrieg? Wo steht die Republik? (Or. Phil. 8,2–13)

Neunte Rede: Vor dem Senat am 4. Februar 43 v. Chr.

Zehnte Rede: Vor dem Senat Mitte Februar 43 v. Chr.

**T 17:** *Vi contra vim* – Brutus muss gestärkt werden (Or. Phil. 10,12–23)

Elfte Rede: Vor dem Senat Ende Februar 43 v. Chr.

**T 18:** Staatsfeind Dolabella – Wer hält dagegen? (Or. Phil. 11,16–30)

Zwölfte Rede: Vor dem Senat Anfang März 43 v. Chr.

**T 19:** Antonius ist und bleibt ein Staatsfeind (Or. Phil. 12,11–13)

**T 20:** Eine zweite Gesandtschaft? – Ohne Cicero! (Or. Phil. 12,16–22)

Dreizehnte Rede: Vor dem Senat am 20. März 43 v. Chr.

**T 21:** Sieg oder Untergang – Keine Debatten mehr! (Or. Phil. 13,1–19)

Vierzehnte Rede: Vor dem Senat am 21. April 43 v. Chr.

**T 22:** Eine gewonnene Schlacht ist kein entschiedener Krieg (Or. Phil. 14,1–7)

**T 23:** *Cicero dictator* – Nichts als Kriegspropaganda! (Or. Phil. 14,14–15)

**T 24:** Krieg ja, Feind nein – Senatorische Scheu vor der Wahrheit (Or. Phil. 14,20–25)

**T 25:** Tapferkeit und Republiktreue müssen honoriert werden (Or. Phil. 14,28–34)

Anhang

Abkürzungen und Symbole

Lernwortschatz

Karte

Zeittafel

Verzeichnis der Eigennamen

Literaturhinweise

Hinweise zur E-Book-Ausgabe



# Einleitung

»Wir haben dieses vielseitigen Mannes schon mehrfach gedenken müssen. Als Staatsmann ohne Einsicht, Ansicht und Absicht hat er nacheinander als Demokrat, als Aristokrat und als Werkzeug der Monarchen figuriert und ist nie mehr gewesen als ein kurzsichtiger Egoist. Wo er zu handeln schien, waren die Fragen, auf die es ankam, regelmäßig eben abgetan. [...] Gegen Scheinangriffe war er gewaltig und Mauern von Pappe hat er viele mit Geprassel eingerannt; eine ernstliche Sache ist nie, weder im guten noch im bösen, durch ihn entschieden worden.« Und weiter: »Als Schriftsteller dagegen steht er vollkommen ebenso tief wie als Staatsmann. [...] Er war in der Tat so durchaus Pfuscher, daß es ziemlich einerlei war, welchen Acker er pflügte.«<sup>1</sup> So rechnet der Altertumswissenschaftler Theodor Mommsen in seiner *Römischen Geschichte*, die er in den 1850er Jahren verfasste und welche ihm 1902 den Nobelpreis für Literatur eingebracht hat, sowohl mit dem Politiker als auch mit dem Literaten Marcus Tullius Cicero ab. Dieser geradezu vernichtenden Beurteilung Ciceros steht nach weiteren Jahrzehnten der Forschung eine bei weitem gemäßigtere Einschätzung durch heutige Altphilologen und Althistoriker gegenüber. Cicero zählt nicht nur zu den heute bekanntesten Römern, rückt darüber hinaus nicht nur immer wieder in den Fokus der wissenschaftlichen Forschung, worüber zahlreiche in den letzten Jahren publizierte Biographien und Abhandlungen gewiss Zeugnis ablegen, sondern erreicht auch den ersten Platz unter den Schul- und Prüfungsautoren des altsprachlichen Unterrichts. Eine Beschäftigung mit dem Menschen, dem Philosophen, dem Anwalt und dem Politiker Cicero ist ebenso abwechslungs- wie erkenntnisreich.

Auf der Grundlage der vorliegenden Textausgabe begegnet dieser antike Prominente den Lesern gleichermaßen als Politiker wie als Redner. Seine letzten Auftritte vor Senat und Volksversammlung und, abgesehen von wenigen privaten Briefzeilen, seine zugleich letzten schriftlichen Zeugnisse vor seinem Tod gewähren in konzentrierter Form Einblick in seinen

rhetorisch-literarischen Stil, sein politisches Grund- sowie sein persönliches Selbstverständnis.

Aus möglichst allen vierzehn *Philippischen Reden* wurden für diesen Band daher zusammenhängende Passagen ausgewählt, um ein eindrückliches Bild entstehen zu lassen. So vermag einerseits durch eine größere Textmenge Originallektüre betrieben werden, die unter dem historischen Blickwinkel in die Auseinandersetzung zwischen Marcus Antonius auf der einen und Octavian, Cicero und den verschiedenen Kräften der Opposition auf der anderen Seite einführt. Andererseits können anhand dieses Textmaterials unter dem sprachlich-formalen Aspekt rhetorische Strukturen, Argumentationen und Stil analysiert und vielleicht sogar im Sinne einer Stellungnahme zu Mommsens einleitender Charakterisierung beurteilt werden.

Wenn auch angesichts der allgemein bekannten Herausforderung unterrichtlicher Praxis nicht alle abgedruckten Redeteile gelesen und adäquat gewürdigt werden können – die Auswahl und didaktische Aufbereitung liegt letztlich im Ermessen und in der Verantwortung der Lehrkraft –, eignen sich die Ausschnitte für das mikroskopische Lesen ebenso wie für eine kursorische Lektüre.

### Die historische Einbettung der Philippischen Reden

Nach Caesars Ermordung schien den Caesarmördern, darunter M. Iunius Brutus und C. Cassius, die freie römische Republik, die *libera res publica*, wiederhergestellt – eine Tyrannei war durch einen Gewaltakt nach griechischem Vorbild ihres Tyrannen verlustig gegangen. Damit allein, so dachten die Befreier der Republik, sei die alte Ordnung wieder funktionsfähig. Aber schlicht ihr Zögern, als Prätores die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, sich die Finanzmittel Caesars zu sichern und sich des Rückhalts der Soldaten und Veteranen zu vergewissern, ließ ihre Absicht unerfüllte Hoffnung bleiben.

M. Antonius, der Mitkonsul und Weggefährte des getöteten Dictators, blieb von einem Attentat verschont und ergriff die Initiative. Unverzüglich traf er die genannten Vorkehrungen zur Machtsicherung, die Brutus und Cassius versäumt hatten. Er schloss sich darüber hinaus mit M. Aemilius Lepidus zusammen, der über Truppen bei Rom verfügte, mit denen die auf dem Kapitol verschanzten Caesarmörder zunächst belagert wurden. Senatssitzungen und politische Versammlungen wurden von Antonius' bewaffneter Entourage zur Einschüchterung seiner Gegner flankiert.

Trotzdem die Ermordung Caesars in Senat und Volk nicht unumschränkt begrüßt wurde, wurden in der Senatssitzung am 17. März 44 v. Chr. die Verschwörer amnestiert. Zugleich aber wurde die Gültigkeit der *acta Caesaris*, der Verordnungen und Gesetze Caesars, bestätigt. Letzteres geschah wohl aus der Sorge einiger Vertreter der Senatorenschaft heraus, die ihre Stellung und ihren Einfluss Caesar verdankten und bei einer Aufhebung der alten Regelungen um ebendieses hätten fürchten müssen.

Allerdings fasste M. Antonius Senatsbeschlüsse bald recht unverbindlich auf. Nachdem er sich mit seiner Leichenrede auf Caesar das Volk gewogen gemacht hatte, nutzte er die *acta Caesaris* im eigenen Interesse oder erließ willkürlich Verordnungen, die seinen unerbittlichen Weg an die Spitze des Staates und sein Rachestreben merklich machten. Er beschritt eine Politik unter vermehrter Beteiligung der Volksversammlung und übergab den Senat.

Antonius eignete sich die Provinz *Gallia cisalpina* für das Folgejahr an und begann allmählich gegen die Caesarmörder vorzugehen. In dieser politischen Stimmung im Senat und in ganz Rom, einer Mischung aus ohnmächtigem Abwarten und Desillusionierung sowie aus Neuorientierung und devoter Anbiederung, in der sich der amtierende Konsul zunehmend durch kompromisslose Machtgier auszeichnete, folglich in einer Phase, die trotz verheißungsvoller Beseitigung des Dictators dem neu wiedererlangt geglaubten Grundsatz einer freiheitlich-republikanischen Ordnung zuwiderlief, entschied Cicero im Frühsommer 44 v. Chr. zu seinem Sohn Marcus nach Griechenland aufzubrechen und dort abzuwarten. Er hoffte auf einen konstruktiven politischen Neuanfang mit Dienstantritt der beiden für

das Jahr 43 v. Chr. neugewählten Konsuln C. Vibius Pansa und Aulus Hirtius. Als ihm jedoch – wie sich später herausstellen sollte, fälschlicherweise – zugetragen wurde, Antonius sei zu Gesprächen bereit und es bestehe die Aussicht auf Vermittlung zwischen ihm und den Caesarmördern, kehrte er zum September 44 v. Chr. nach Rom zurück, ohne vorher überhaupt in Griechenland angekommen zu sein. Ciceros Patriotismus, sein republikanisches Ethos hatten obsiegt und ihn auf die politische Bühne zurückgebracht, nachdem er sich in den Jahren zuvor mehr auf die Beobachterrolle innerstaatlicher Ereignisse kapriziert und auf die Publikation philosophischer, wiewohl rhetorischer Schriften konzentriert hatte. Es galt diesen historischen Moment eines neuerlichen Umbruchs und wohl absehbarer, unausweichlicher kriegerischer Auseinandersetzungen dazu zu nutzen, sein im platonischen Denken begründetes Ideal der römischen Republik wiederherzustellen – so denn ein erstrebenswertes Vorbild je in Reinform existiert hatte. Hier, zwischen September 44 und April 43 v. Chr., sind die *Philippischen Reden* zu verorten.

Doch die Tragödie nahm ihren Lauf. Cicero bezahlte den Wunsch nach Freiheit mit seinem Leben, das er nicht zuletzt wegen eines Knaben verlor, als dessen Steigbügelhalter zur Macht er nicht unreflektiert, aber allzu kurzsichtig fungierte: Octavian, der nachmalige Princeps Augustus und Begründer einer bis zum Untergang des Römischen Reichs fortbestehenden Kaiserzeit.

### Literaturgeschichtliche Aspekte

Was motivierte Cicero, vierzehn Reden, die thematisch auf den Kampf gegen Antonius ausgerichtet sind, nicht allesamt *In Antonium* (ursprünglich für die erste Rede gebräuchlich) oder *Pro libertate rei publicae*, sondern *Orationes Philippicae* zu betiteln? Zwar schreibt Cicero seinem Freund M. Iunius Brutus, er benenne sie eingedenk des attischen Redners Demosthenes (384–322 v. Chr.) *iocans* – wenn man so möchte, mit einem